

www.e-rara.ch

Blätter zur Belehrung und Erbauung für Jünglinge edler Erziehung

Hanhart, Rudolf

Winterthur, 1824

Schweizerisches Institut für Kinder- und Jugendmedien SIKJM

Shelf Mark: KE HAN R 1824

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-15501>

XXI. Ferdinand von Mauderode.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

XXI.

Ferdinand von Mauderode.

Ein Heldenjüngling, wie Körner, fiel im Kampfe für das Vaterland Ferdinand von Mauderode. In Brieg am 10ten Wintermonath 1788 geboren verlor er im dritten Lebensjahre seinen Vater, der als Major in preussischen Diensten stand. Die Mutter erzog den schwächlichen Knaben und hielt ihm einen Privatlehrer, bis er das Gymnasium zu Brieg besuchen konnte. Von 1800 bis 1806 war er im königlichen Kadettenkorps zu Berlin und wohnte als Lieutenant im Regiment Treuenfels dem Feldzug dieses Unglücksjahres bey. Das Unglück des Vaterlandes wirkte mächtig auf ihn; nach langem innerm Kampfe entschloß er sich als neunzehnjähriger Jüngling den Kriegsdienst mit einem wissenschaftlichen Studium zu vertauschen. Eine huldreiche Unterstützung von Seite des Königs erleichterte ihm diesen Schritt. Er fing an das Lateinische zu lernen, besuchte das Werdersche Gymnasium in Berlin, setzte sich demüthig auf dieselbe Bank mit Knaben weit unter seinem Alter und wurde nach drey Jahren aufs Ehrenvollste zur Hochschule entlassen.

Das von ihm mit Begeisterung umfaßte Studium der Griechen und Römer setzte er mit der Liebe fort, die, in edlen Seelen einmahl entzündet, nimmer er stirbt. Die großen Geister der Vorwelt wurden auch seine Vorbilder, stärkten seine sittliche Kraft und gaben seinem Geiste die Richtung auf das Ideale. Wie Alle, die auf diesem Wege vorschreitend das Studium der Theologie ergreifen, brachte auch Ferdinand von Mauderode zur Erforschung der heiligen Urkunden des Christenthums den Ernst und die gediegene Gründlichkeit, die, alles Abschweifen in willkürliche Deutung verabscheuend, den wahren, den heiligen Geist der göttlichen Schriften erfasst und das Heiligste auf das Würdigste darstellt. Und Gott, der in diesem Jüngling ein würdiges Werkzeug zu seiner Verherrlichung gefunden, sandte ihm eine mächtige Hilfe. Er kam in Verbindung und in Freundschaft mit Schleiermacher.

Die wissenschaftliche Bekanntschaft, die nähere geistige Berührung im Umgange mit diesem Gelehrten und Schleiermachers gehaltvolle Kanzelreden wirkten entscheidend auf Mauderode. Wenn ein durch die Erforschung des Alterthums so gründlich gebildeter Jüngling mit frommem Sinne und frischem Muthe das Studium der Theologie ergreift, wenn

er, umschwebt vom Geiste einer frommen Mutter, die, selbst in der Schule der Erbsale geläutert, den Knaben frühe zum Glauben und Lieben und Hoffen erzogen, nun aus der Quelle aller Kraft und alles Trostes die kräftigste Nahrung selbst schöpfen kann für Geist und Herz, dann finden geistreiche Lehrer einen wohl vorbereiteten Boden, auf dem, was sie ausgestreut, kräftig wurzelt und, in eigenthümlicher Frucht aufsprossend, sich herrlicher gestaltet. Durch solche Jünglinge wirken sie segensreich auch auf Andere. So geschah es mit Mauderode. Das Großartige jener Heroen der Vorwelt hatte er in sich aufgenommen und mit dem milden Geiste des Christenthums vereinigt, gleich jenem altchristlichen Lehrer Chrysostomus, der, in der Schule griechischer Weisen erzogen, die Väter, denen solche Bildung fehlte, als Ausleger der heiligen Schrift und als Redner weit überragte. Dem geistreichen Jüngling naheten edle Studiengenossen mit Achtung und erwärmten sich im Lichte der Sonne, die ihm so freundlich strahlte. Im traulichen Wechselgespräche mit forschenden Freunden, wie im Umgang mit geistreichen Lehrern, läuterten sich allmählig seine Ideen und, in der Schule des scharfen Denkers stets geübt, brachte er, was sich in ihm als Ergebniß bewährte, in innern Zusammenhang.

„Ihm war die Seligkeit die Gemeinschaft des Menschen mit Gott. Es ist, sagte Mauderode, ein Gefühl in dem Menschen, daß diese Gemeinschaft in dem jetzigen Zustand nicht vollkommen da sey. Der Mensch sucht sie herzustellen durch ein Mittel. Alle Religion ist Vermittelung der Gemeinschaft des Menschen mit Gott. Juden und Heiden suchten in Opfern und Waschungen diese Vermittlung. Den Juden wurde zuerst klar, daß das Innere geläutert werden müsse, aber sie fielen stets zum Sinnlichen zurück. Erlösung aus dieser Slavery brachte ihnen Gott in Christo. Der ist die einzige wahre Erlösung des Menschen. An ihn halte sich einzig und ganz der Erlösete.

„Aber die Wirksamkeit des Erlösers ist eine ewig geistig und natürlich kräftige, unmittelbare, regierende, bis daß er das Werk seiner Erlösung vollbracht hat. — Wollen wir Christum ferner vollständig, lebendig, kräftig glauben und haben, so müssen wir ihn sehen und empfinden in seinem wirklichen, natürlichen Verhältnisse zu den Dingen der Welt, in seinem völligen, mächtigen, wahrhaftigen Daseyn in der Welt. So, aber auch nur so, wird er wieder rechten Einfluß gewinnen auf unser ganzes erkennendes, empfindendes Leben, oder vielmehr wir werden

dieses seines ewigen Einflusses uns wieder bewußter werden und ihn in allen Dingen klar und freudig erkennen, empfinden. — Die ganze Geschichte, die ganze, neu sich erhebende Bildung des Menschengeschlechts in allen ihren Theilen, Wissenschaft, bürgerliche Gesellschaft, Poesie, Kunst, selbst in der Kirche — strebt darauf hin, die Rechte der wahren und gesunden, der reinen, kräftigen Natur geltend zu machen, und auf diese Weise das freie und schöne Leben des Alterthums wieder hervor zu rufen, aber in einem höhern Sinne, indem alle Bildungen beseelt werden durch den heiligen und unendlichen Geist des Christenthums oder Christi. — Der historische Gegensatz zwischen katholischer und protestantischer Kirche darf jetzt noch nicht aufgehoben, noch eine Vereinigung gestiftet werden; aber einmahl wird die Zeit kommen, und wenn sie gekommen ist, wird sich vielleicht ein neuer, anderer Gegensatz festsetzen in der Kirche, nämlich zwischen denjenigen, die überwiegend die innere, strenge, sittliche Seite des Christenthums ausbilden, und denen, die vorauseilend in die neue Zeit, überwiegend die natürliche, mit der ganzen äußerlichen Welt und Natur zusammenhängende Seite des Christenthums erkennen, empfinden und darstellen. Das Alles ist in weiter Ferne, und der Herr

wird es walten; alles Heil aber für die Menschen entsteht ihnen allein aus der reinen und frommen Thätigkeit christlicher Liebe."

Diese und die damit zusammenhängenden, zwar noch nicht zu völliger Klarheit geläuterten, aber von einem edeln Streben nach Wahrheit zeugenden Ansichten wirkten heilsam auf alle seine Studien und trieben tausend schöne Blüthen des Geistes und der Liebe hervor. An den Ueberresten des ächten christlichen Geistes aus den Zeiten, wo man noch kein ästhetisches Christenthum an die Stelle des einfaltigen Evangeliums zu setzen gewagt, hing er mit Innigkeit. Flache und sinnliche Untergraber des geoffenbarten, geschichtlichen Christenthums, heuchlerische und weltliche Prediger desselben waren ihm zuwider; ebenso die Dichter und Schriftsteller, die alles Große beschimpfen und der Mittelmäßigkeit und Elendigkeit die Herrschaft über die Geister verschaffen möchten. An Luther hing er mit kindlicher, reiner, lutherischer Kraft und Liebe. Die demuthsvolle, tiefchristliche Liebe, die feste, sichere, große Lehre dieses Mannes Gottes sagte seinem Innern wunderbar zu; aus der Sammlung von Luthers kleinen Schriften nährte er fast täglich Geist und Herz. Die neuesten, kräftigen

Erscheinungen der Philosophie und Theologie betrachtete er mit Freude und Freyheit, ohne einseitig und einzig bezufallen. Er ahnete wohl und erkannte als wirklich und wünschte sich selber klar zu machen eine Einheit, ein Zusammenfließen des wahren Alten und des wahren Neuen, welches alle ächte Bestrebungen als eine ruhige, natürliche, stetige Fortschreitung darstellt. Von den Neuern waren seine Lieblingschriftsteller: Schleiermacher, Claudius, Novalis, Göthe, Shakespear. Innig theuer war ihm Klopstock in seiner erhabenen Unschuld. Als Lehrer der Theologie und zugleich als Prediger einst wirken zu können, das war seiner Wünsche höchstes Ziel. Mit solchem Wissen, solchem Gefühle und solcher redlicher Kraft hätte er gewiß Vieles geleistet.

Im engeren Kreise gebildeter und edler Menschen schloß er sich ganz auf. Da wußte er die Frömmigkeit und Liebe des Gemüths mit den schönsten Blüthen des Geistes zu vereinigen. Wie frey und froh, und doch wie ruhig und sicher, war er an dem guten Tage, wie theilnehmend und liebe reich, wie offen und redlich! Auf das Wohlthätigste wirkte er auf jüngere Gemüther durch christliche Reden und Herzensergüsse, stets nachweisend und selbst im Leben zeigend den Einfluß der wissenschaftlichen Bildung auf die Religioſi-

tät. Aber in der Liebe zu seiner Braut — da erst vereinigte sich und sprach sich aus alles Heitere und alles Heilige seiner schönen Seele.

Dieser Mann, so begünstigt von der Vorsehung vom Beginn seiner wissenschaftlichen Laufbahn, der so glücklich sich fühlte in seinen Verhältnissen, verkannte nicht seine Bürgerspflicht. Nein! er war von der Heiligkeit derselben so durchdrungen, daß er sich nicht erwehren konnte, zum Schwerte zu greifen, als es Deutschlands Rettung galt. Aus Erinnerungen an die Vergangenheit, aus großen Blicken in die Zukunft hatte er seine innige, reine Vaterlandsliebe erbaut. Wie schmerzlich mußte er Deutschlands Erniedrigung fühlen und wie lebhaft die Nothwendigkeit des Freyheitskampfes! Er glaubte noch mehr als andere dazu verbunden zu seyn wegen seiner Theilnahme an dem frühern unglücklichen Kriege. Kalte Verstandesüberlegungen ließ er nicht gelten in dieser Sache; des Königs Aufruf war ihm Geboth.

Mauderode ging nach Breslau. Er wünschte wegen seiner unsichern Gesundheit und weil er an Geistesarbeit gewöhnt war, eine Anstellung im Generalstabe. Es gelang ihm nicht; man wies ihm eine Officiersstelle an im Reservebataillon des Leibregiments. Freudig siegte er über das Gefühl widriger

Verhältnisse, dem er nicht entgangen war. Die kleinsten Dienste verrichtete er mit strenger Pünktlichkeit. Saure Märsche, die er zu Fuße machte, hielt er macker aus. Nach der Schlacht bey Görschen sagte er den Verlust einer zweyten großen Schlacht voraus, hoffte aber noch viel gegen die Feinde von der häufigern Anwendung körperlicher Kraft und Tapferkeit und einer damit zusammenhängenden Veränderung der Waffen und der Angriffsart. In der Schlacht von Bautzen durchbohrten zwey Kugeln seinen Dschako; er blieb unverletzt. Nach dem Waffenstillstand ward er Adjutant des zweyten brandenburgischen Regiments. Die Schlacht an der Katzbach, den Uebergang über die Elbe bey Wartenburg und die für Blüchers Heer so mörderische Schlacht von Leipzig bestand er, ohne verwundet zu werden.

In einem unbedeutenden Gefechte bey Eisenach am 26. October Abends traf ihn die tödliche Kugel in die Brust. Im Herstellen von Unordnung, im Anordnen, im muthvollen Anfeuern der Krieger fand er seinen Tod. Tödtlich verwundet lag er nur wenige Tage in dem Dorfe Groß-Lupenitz nahe bey Eisenach. Ihm fehlte nicht die Pflege seines Bruders, die Theilnahme edler Menschen. Mit Empfindungen der Gottseligkeit, der Freundschaft und der Liebe verließ er die Welt.

So kann nur der sterben, so für Vaterland und Freiheit sterben, wer höhere Güter kennt — wer an Unsterblichkeit glaubt. Dieß ist der Triumph des Glaubens an ein höheres Leben. Ein ewiges Leben hofft aber um so froher und sicherer der Mensch, je reiner und edler er ist, je mehr er das Gefühl seiner Menschen- und Christenwürde als Berufener für eine bessere Welt in sich ausgebildet hat.

Wehe dem Lande, dem es an solchen Jünglingen, an solchen Männern fehlt! Wenn auch in plötzlicher Aufwallung, nachdem ein guter Funke in seine Mitte geschlagen, ein verächtlicher Trupp gemüthloser, für das Höhere erstorbener Menschen das Schwert ergreift für Freiheit und Vaterland, schnell erlischt die Gluth, sobald ihm der Tod ins Auge blickt. Der steht da und harret des andern, der denkt auf Rettung seiner Habe, seines Lebens — doch keinen rettet die schimpfliche Flucht vom ehrlosen Untergange.

Jünglinge edler Erziehung! In Ferdinand von Manderode seht ihr einen durch gründliches Studium gebildeten, einen wahrhaft christlichen Jüngling, in dem die christliche Liebe sich zur reinsten Vaterlands-
liebe verklärt hat. Größere Liebe hat niemand, denn der das Leben läßt für seine Freunde. Im Gemüthe des wahrhaft Gebildeten

gestaltet sich diese Liebe als der Wissenschaft höchste Blüthe. Nur diese Liebe macht uns stark, zu waschen, zu arbeiten für die Menschen, unfre Brüder, und wenn es seyn muß, für sie zu kämpfen und zu sterben. Weil sie alles glaubet, alles hoffet, so kann sie auch alles dulden; es ist der Blick auf Jenseits, der sie waffnet mit solcher wunderbarer Kraft.



